September wiederholt bekräftigt wurden. An demselben Tage gelangte auch der Frieden zwischen Rußland und der Türkei zur Unterzeichnung.

Das kaiserliche Heer trat nunmehr den Rückmarsch gegen Peterwardein an. Zuerst brach den 22. September die Reiterei auf und ging an diesem Tage wahrscheinlich bis Banovce [1]); am 24. lagerte sie bei Szurduk und hatte den 27. Szlankament erreicht. Nachdem die Infanterie gefolgt, setzte die Armee am 28. September den Marsch auf Peterwardein fort, wo das Fußvolk nächsten Tags die Donau passirte; hinsichtlich der Cavallerie fehlen in dieser Beziehung nähere Angaben.

Auf das linke Ufer jenes Stromes übergegangen, wurde die Armee in zwei Corps über Temerin, Földvar, Pietrovasello, Zenta und Martynios nach Szegedin instradirt und bezog daselbst am 9. Oktober ein Lager. Zwei Tage später übergab hier der zur Verantwortung abberufene FM. Graf Wallis das Obercommando an FM. Freiherrn von Seherr.

In der zweiten Hälfte des Monats Oktober gelangte das Lager von Szegedin zur Auflösung und rückten die Truppen in ihre Winterquartiere ab. Das Dragoner-Regiment Savoyen wurde nach dem Banat und dem District von Uj-Palanka gewiesen, mit der Stabsstation Versecz [2]).

Für den in der Schlacht bei Groczka gebliebenen Major Kager von Stampach war der Hauptmann von Stockmanns zu jener Charge aufgerückt, welche er nachgewiesenermaßen bereits im Monat September bekleidete.

Der Winter brachte für den Banat eine so strenge und anhaltende Kälte, daß die ausgehungerten Wölfe bis nach Versecz hineindrangen und mehrfach Leute des Regiments anfielen, so daß man sich zur Vorkehrung besonderer Sicherheitsmaßregeln genöthigt sah. Am Christtage biß eine dieser wüthenden Bestien in Versecz 24 Personen, worunter den Regiments-Quartiermeister Paudisch, welcher demzufolge den 20. März 1740 daselbst an der Tollwuth starb.

XVII.

Das Friedensjahr 1740.

Das Regiment fühlte sich im Banat nichts weniger als behaglich. Das Leben in dem ohnehin mangelhaft civilisirten Lande war ungemein theuer und dazu erfolgten die Soldzahlungen wegen Erschöpfung

---

[1]) Die Feldacten ermangeln in dieser Beziehung absolut sicherer Angaben.

[2]) Die Oberst-Compagnie kam nach Boksan, jene des Oberstlieutenants nach Illadia; die Compagnie St. André bezog die Stabsstation Versecz. Hauptmann Baron Heimscheck befand sich im März 1740 zu Temeswar.

der Staatskasse sehr unregelmäßig, so daß die Offiziere Anfangs August seit fünf Monaten ohne eine solche geblieben waren. Die mit Halbsold aggregirten Offiziere hatten unter solchen Umständen doppelt zu leiden. Es ist daher erklärlich, wenn in den Reihen des Regiments allgemein der Wunsch genährt wurde, diesem Lande sobald als möglich den Rücken kehren zu können [1]).

Nach einer vom 24. März vorhandenen Standesliste hatte das Regiment eine Stärke von 730 Mann und 782 Pferden.

Mitte Mai rückte ein combinirtes Detachement von je 200 Mann Savoyen- und Filippi-Dragonern unter Führung des Majors von Stockmanns ersteren Regiments nach Pancsova, um, dort in ein Lager verlegt, bei der Uebernahme der nach Konstantinopel gehenden österreichischen Gesandtschaft zu assistiren. Nach vollzogener Auswechselung jener Mission, welcher auch Oberst Graf Gros von Savoyen-Dragoner zugetheilt [2]), kehrte das betreffende Commando während der zweiten Hälfte des Juli in seine Standquartiere zurück.

Ferner wurde im Verlaufe des Juni eine offenbar combinirte Abtheilung von 1 Wachtmeister und 50 Mann unter Lieutenant Grafen Suys nach Mehadia entsendet, um hier nebst einer gleich starken Abtheilung Filippi-Dragoner postirt zu werden, so lange die Türken mit der Umleitung des Cserna-Flusses beschäftigt waren, ein Unternehmen, welches der Grenzregulirung des im Belgrader Frieden 1739 von Oesterreich abgetretenen Gebiets um Neu-Orsova entsprungen zu sein scheint.

Ueberdies entsendete das Regiment Ende August ein 50 Mann starkes Detachement unter Hauptmann Grafen d'Oultremont und Fähnrich Baron Tarcy auf Grenzpostirung nach Pancsova.

Die Oberst-Compagnie wurde Ende August von Boksan in den Caransebeser District verlegt [3]).

Unterm 15. Oktober erging der ersehnte hofkriegsräthliche Befehl zur Ablösung der Dragoner-Regimenter Savoyen und Filippi in ihren Banater Standquartieren durch Cordova- und Hautois-Kürassiere. Während Filippi-Dragoner, die alten Kriegsgefährten von Savoyen-Dragoner, nach Siebenbürgen bestimmt wurden, erhielten die letzteren ihre neuen Stationen in den Komitaten Pest, Pilis, Solt, Csongrad und Csanad angewiesen.

Noch vor diesem Quartierwechsel überraschte das Regiment die Trauerbotschaft von dem am 20. Oktober erfolgten Hinscheiden Kaiser Karl's VI., welchem, kraft der von ihm eingesetzten Pragmatischen Sanction, in Ermangelung männlicher Leibeserben seine Tochter, die

---

[1]) Hauptmann Baron Heimscheck schreibt im August 1740 an den Oberstlieutenant Grafen Wied, es sei in diesem Lande alles so theuer, daß man selbst die Luft zum Athmen kaufen müsse.

[2]) Derselbe leistete bei der Gesandtschaft in Konstantinopel sehr ersprießliche Dienste und scheint erst mit Eintritt des Winters aus der Türkei zurückgekehrt zu sein. Zu Neujahr 1741 lag er krank in Wien.

[3]) Die Compagnie Heimscheck befand sich zu dieser Zeit in Furlock, ein Theil der Compagnie Ugarte in (dem Dorfe) Czamra; beide Ortschaften im Banat.

mit dem Großherzoge Franz von Toskana vermählte Erzherzogin Maria Theresia, auf dem österreichischen Throne folgte. Nachdem die somit an die Spitze der Monarchie berufene junge Fürstin den 21. November ihren Gemahl zum Mitregenten ernannt, wurde derselbe in der Folge auch zum deutschen Kaiser erwählt, womit diese Würde der österreichischen Dynastie bis zur Auflösung des heiligen römischen Reiches erhalten blieb. Es mag hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß kurz nach dem Tode des Kaisers der hofkriegsräthliche Befehl an alle beurlaubten Offiziere erging, zu ihren Regimentern einzurücken, ein Fingerzeig, daß man des Eintritts kriegerischer Complicationen in Folge der österreichischen Erbfolge-Angelegenheit entgegensah.

Nachdem das Regiment im November aus dem Banat aufgebrochen, erreichte der Stab am 22. dieses Monats Nagy-Körös und wurde die nachbezeichnete Dislocation bezogen:

1) im Pester Komitate der Stab und die Oberst-Compagnie in Kecskemet, die Leib-Compagnie in Pataj, Compagnie Ugarte in Tura, Graser in Umsvel, Ayasassa in Alberti, St. André in Palota, ferner jenseits der Donau die Compagnie Heimscheck in Török-Palint und Oultremont in Pornalitz;
2) in Jazygien, Groß- und Klein-Cumanien: der Oberstlieutenant nach Jasz-Apathi bestimmt, seine Compagnie in Arok-Szallas, die Grenadiere (Hauptmann Graf Hallwyl) in Füllopszallas, die Compagnie Gourcy in Groß-Cumanien (Gebiet zwischen Madaras und Mezo-Tür);
3) im Csongrader und Csanader Komitate: der Major mit seiner und der Reinhard'schen Compagnie.

Auf Grenzpostirung waren noch zurückgeblieben: in Pancsova 62 Mann (Abcommandirte verschiedener Compagnien) unter Hauptmann Grafen Ugarte und Fähnrich Baron Tarcy, in Mehadia aber Lieutenant Graf Suys mit 40 Mann, deren Ablösung, aus vorhandenen Spuren in den Acten zu schließen, wohl demnächst erfolgt sein dürfte [1]). —

Ehe wir das Regiment auf seinen weiteren Kriegszügen begleiten, dürfte es von Interesse sein, die damaligen taktischen Vorschriften und damit verbundenen Exercitien der Dragonerwaffe in ihren Hauptumrissen einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. Wie schon früher erwähnt, bestanden zu jener Zeit keine einheitlichen Exercir- ꝛc. Regle-

[1]) Aus einem im Fürstlich Wied'schen Hausarchive vorhandenen Schreiben des Regiments-Adjutanten Laub und durch anderweitige Angaben ergänzt. Laub bemerkt zwar, daß er dem damals beurlaubten Oberstlieutenant Grafen Wied allfällige Abänderungen in der Dislocation zur Kenntniß bringen wird; da in dieser Beziehung jedoch keine Mittheilungen zu finden, so dürften wohl die oben aufgeführten Quartiere keine oder wenigstens nicht wesentliche Veränderungen erfahren haben. Am 1. December lag der Regimentsstab zwar noch in N.-Körös; sein Einrücken in Kecskemet ist jedoch nicht näher zu bestimmen.

ments für die Armee, vielmehr gehörte es zu den Befugnissen des Inhabers, für sein Regiment bezügliche Vorschriften zu erlassen. Sind uns auch die speciell für Savoyen-Dragoner damals bestandenen Reglements nicht überliefert worden, so ist uns doch in den „Observations-Puncten" 2c., welche der FM. Graf Khevenhüller für sein innehabendes Regiment gleicher Waffengattung bearbeitete und 1736 erstmals durch den Druck veröffentlichte, ein Leitfaden an die Hand gegeben, aus dem immerhin ein Ueberblick in Betreff der bei den anderen Regimentern, wenn auch mit Modificationen üblich gewesenen Bestimmungen gewonnen werden kann.

Das Dragoner-Regiment bestand in jener Zeit, wie bekannt, aus 1 Grenadier- und 12 ordinären Compagnien, von denen die erstere 4, die übrigen dagegen nur 3 Züge oder Korporalschaften bildeten.

Jede Compagnie, außer den Grenadieren, besaß eine Standarte, welche bei Paraden, vor dem Feinde, sowie beim Einrücken in oder beim Abmarsche aus dem Lager der bekanntlich zu den Offizieren zählende Fähnrich trug, was im übrigen aber abwechselnd durch einen Dragoner geschah.

Die taktische Einheit war die aus 2 Compagnien (Plotons) formirte Escadron, deren Führung der rangsältere Hauptmann übernahm.

Für die Dragoner griff überdies auch die bei der Infanterie übliche Eintheilung in das Corps de bataille und die beiden Flügel (die sogenannten 3 Hauptdivisionen) Platz.

Hinsichtlich der Aufstellung der Cavallerie galt der Grundsatz, daß dieselbe gegen die Türken oder auch bei räumlicher Beschränkung drei, gegen den regulären Feind aber nur zwei Glieder mit fünf Schritten Abstand formirte. Indessen neigte die kaiserliche Reiterei in wachsendem Maße zu der späterhin definitiv eingeführten Aufstellung in drei Gliedern hin. Der Uebergang von drei in zwei Glieder geschah durch das Duppliren des dritten in das erste und zweite, während die Bildung des dritten Gliedes in dem Maße bewirkt wurde, daß jede dritte Reihe hinter das erste und zweite Glied zurücktrat.

War das Regiment in Schlachtordnung formirt und hatte es, auf den rechten Flügel verwiesen, in dieser Richtung seine Rangirung zu nehmen, so stand der Oberst vor der Mitte der rechten Flügel-Escadron, der Oberstlieutenant vor jener des linken Flügels, der Major aber vor der Mitte des Regiments, durchgängig zehn Schritte vor der Front. Die zwei Hauptleute einer Escadron hielten neben einander fünf Schritte vor deren Mitte; die Lieutenants und Fähnrichs (wofern der letztere nicht die Standarte trug) vor ihren Zügen, an deren Flügeln die Korporale eingetheilt waren. Der Wachtmeister stand hinter der Mitte des dritten Gliedes seiner Compagnie. Die Standarten hatten ihre Aufstellung in der Mitte des ersten Gliedes der Escadron, hinter ihnen die 2 Tambours.

Auf den linken Flügel gestellt, hatte das Regiment in dieser Direction seine Richtung zu nehmen und dem entsprechend seine Rangirung zu regeln.

War die Richtung rechts, so stand die eine besondere Escadron bildende Grenadier-Compagnie auf dem rechten, entgegengesetzten Falls aber auf dem linken Flügel. (In der Paradestellung wurden je zwei Züge dieser Compagnie auf die beiden Flügel des Regiments vertheilt.)

Zum Absitzen gingen die ungeraden Reihen um eine Pferdelänge vor. Sollte dann zur Aufstellung zu Fuß übergegangen werden, so wurden die Pferde mit der Halfter an einander gekoppelt, zu deren Aufsicht einige Leute zurückblieben, während die übrige Mannschaft sich vorwärts formirte.

Die Evolutionen bestanden in dem Duppliren der Glieder, bezw. dem Wechsel zwischen zwei- und dreigliedriger Stellung, wie er beispielsweise in durchschnittenem Terrain stattfand, und mit Achtels-, Viertels-, Drittels- und halben Gliedern zur Ausführung gelangte.

Die Schwenkungen erfolgten mit geöffneten oder geschlossenen Reihen und Gliedern. Meistens pflegte zu Vieren (4 Reihen) geschwenkt zu werden. Sollte bei einer solchen Frontveränderung der einzelne Mann schwenken, so brachen zu diesem Zwecke die ungeraden Reihen auf eine Pferdelänge vor.

Die Marschordnung zeigt uns den Marsch en bataille oder en fronte und die Bewegung in der Colonne. Abgesehen von dem Frontmarsche, geschah der Abmarsch, zu welchem das Regiment in Escadrons, Plotons oder Zügen gebrochen wurde, nach rechts oder links, vom rechten Flügel nach links oder umgekehrt, sowie von den Flügeln nach vorwärts.

Gegen die Türken oder in sonstiger bedrängter Lage schritt das Dragoner-Regiment auch zur Bildung des Quarrées, um in dieser Formation nicht nur das Feuergefecht fortzusetzen, sondern auch zu marschiren. Eine größere Feuerwirkung zu erzielen, empfiehlt Graf Khevenhüller in diesem Falle den Uebergang in zwei Glieder. Zur Bildung des Quarrées schwenkten die 5 Compagnien des rechten Flügels nach links, die 4 des linken dagegen nach rechts um, während die 3 Centrums-Compagnien die kurzen Seiten des Vierecks bildeten. Die Grenadiercompagnie vertheilte sich dagegen mit je einem Zuge auf die 4 Ecken.

Das Salvenfeuer, welches besonders gegen die Türken im Gebrauche, wurde mit ganzen oder halben Gliedern (gebrochener Front), auch peloton- und divisionsweise abgegeben, was nicht nur stehenden Fußes, sondern auch bei der dann in langsamem Schritte erfolgenden Vorrückung geschah.

Beim Retiriren blieb zu dessen Deckung von je 2 Escadronen ein Zug zurück. Hatte derselbe einige Zeit hindurch gegen den Feind gefeuert, so folgte er der Bewegung des Regiments, um durch einen anderen rückwärts in Bereitschaft stehenden Zug aufgenommen, beziehungsweise abgelöst zu werden, welcher dann in nämlicher Weise seiner Aufgabe oblag.

Wurde beim Rückzuge zum „Scharmutziren" commandirt, so prellten abwechselnd die halben dritten Glieder vor, wobei Galopp geritten zu

werden pflegte, und kehrten, nachdem sie ihr Feuer abgegeben oder die Grenadiere Granaten geworfen [1]), in ihre Eintheilung zurück.

Für den Gebrauch des Feuergewehrs (der Flinte) zu Pferde waren die folgenden Handgriffe vorgeschrieben. Für gewöhnlich trug der Dragoner das mit einem Riemen versehene Gewehr über die rechte Schulter gehängt, die Mündung nach oben. Stand dessen Gebrauch in Aussicht, so wurde es von der Schulter genommen und in den rechts rückwärts befindlichen Haken des Umschwungriemens eingehängt, gleichfalls die Mündung nach oben gerichtet. Aus dieser Stellung des (schon geladenen) Gewehrs wurde durch die folgenden Commandos zur Chargirung übergegangen:

„Das Gewehr hoch!" Der Mann hing die hier als geladen angenommene Flinte mittelst der rechten Hand aus und brachte sie, den Kolben beim rechten Knie, vor die Mitte des Leibes.

„Macht euch fertig!" Den Zügel im kleinen Finger der linken Hand behaltend, ergriff er mit der letzteren das Gewehr, während er mit dem Daumen der rechten Hand den Hahn spannte.

„Schlagt an!" Die Flinte wurde an die rechte Schulter gebracht, der Leib ein wenig vorwärts geneigt und etwas auf den Zehen im Steigbügel gestanden.

„Feuer!"

„Setzt ab!" Das Gewehr abermals mit beiden Händen vor die Mitte des Leibes.

„Ergreift euer Pulverhorn!"

„Pulver auf die Pfanne, das Horn an seinen Ort!"

„Das Gewehr zur Ladung!" Die Flinte wurde mit der rechten Hand wieder in den Haken des Umschwungriemens versorgt, die Pferdezügel etwas verkürzt und dann die Patrontasche vorwärts auf den Sattel gezogen.

„Patron in Lauf!" Die Patrone ergriffen und abgebissen, dann das Gewehr mit der rechten Hand wieder vor sich genommen und die Patrone in den Lauf gesteckt.

„Den Ladstock in Lauf!" Der Ladstock wurde mit verkehrter rechter Hand herausgezogen und in die Gewehrmündung eingeführt.

„Setzet an die Ladung!" Zweimaliges Aufstoßen des Ladstockes auf die Patrone.

„Ladstock an seinen Ort!"

„Gewehr hoch!" (Dann die schon oben aufgeführten Commandos.)

Zur Chargirung trat der vor der Front befindliche Hauptmann nur mit dem Hintertheile des Pferdes in das erste Glied zurück. Das zweite Glied schloß insoweit auf, daß es sich zur Rechten der Vordermänner in das erste einschob und seine Pferdeköpfe bis zu den Stiefeln

---

[1]) Die Grenadiere gingen hierbei mit abgebissener Granate und herausgezogener Lunte vor, um nach bewirkter Zündung das Geschoß auf etwa 12 Schritte Entfernung dem Feinde entgegen zu werfen.

der letzteren reichten. Der Hintermann schoß über die linke Schulter seines rechten Vordermannes. Das Feuer erfolgte, wie schon oben bemerkt, entweder mit „ganzen oder halben Gliedern" (d. h. ein Mann um den anderen) pelotons- oder divisionsweise.

Für den Gebrauch der Granate waren dem gleichfalls mit einer Flinte ausgerüsteten Dragoner-Grenadier die nach den folgenden Commandos geschehenden Handgriffe vorgeschrieben:

„Ergreift euer Lunten!" Der Grenadier, welcher die Flinte über die rechte Schulter gehängt trug, zog die Lunte aus dem an der Brust befindlichen Luntenverberger und nahm sie in die linke Hand, den brennenden Theil nach oben gerichtet.

„Ergreift euer Granat!" Die Granate wurde mit der rechten Hand aus der Granattasche genommen, zum Munde gebracht, abgebissen und dann mit ausgestrecktem Arm vorwärts gehalten.

„Zünd, und werft die Granat!" Beide Arme nach abwärts gesenkt, wurde die Brandröhre der Granate durch die Lunte angezündet; hatte dieselbe hinlänglich Feuer gefaßt, so warf der Grenadier das Geschoß mit möglichster Kraft in einem über sich ausholenden Bogen nach vorwärts.

„Versorgt den Lunten!" Wurde dieselbe in den Luntenverberger gebracht.

Die Handgriffe zum Gebrauche der Pistole entsprachen im allgemeinen denjenigen mit der Flinte.

XVIII.

Der österreichische Erbfolgekrieg in Deutschland 1741 und 1742.

1741.

Noch vor dem Beginne des neuen Jahres hatte die Friedenszeit, welcher Oesterreich sich erst seit Kurzem wieder zu erfreuen, ihr Ende erreicht. Der junge König von Preußen, Friedrich II., nahm nach dem Ableben des Kaisers Karl VI. Anlaß, Rechte seines Hauses auf einige schlesische Fürstenthümer bei Oesterreich geltend zu machen und eröffnete Mitte December 1740 die Feindseligkeiten, indem er mit einer Armee in Schlesien einrückte. Gleichzeitig protestirte der Kurfürst von Baiern gegen die Pragmatische Sanction, durch welche bekanntlich für Oesterreich die weibliche Erbfolge zur Einführung gelangte, und erhob in Anbetracht altverwandtschaftlicher Beziehungen Erbansprüche auf den Besitzstand der habsburgischen Monarchie. Während sich ihm der Kur-